

Das Magazin zu **Integration** in Österreich

ZUSAMMEN



Herbst 2021 **#14**



Sprich mit mir!

*Je rascher Zugewanderte Deutsch lernen, desto besser sind ihre Chancen auf eine gute Integration.
Engagierte Freiwillige helfen dabei, das Land, seine Leute und ihre Sprache kennenzulernen.*

„MEINE WURZELN SIND
MIR WICHTIG!“

*Österreichs beste Siebenkämpferin,
Ivona Dadic, im Interview*

LIVE AUS DEM
KURSRaum

*Onlinekurse unterstützen
beim selbstständigen Lernen*

SPIELERISCH
DEUTSCH LERNEN
*Kinderbücher und Materialien zur
frühen sprachlichen Förderung*

„ZUSAMMEN: ÖSTERREICH

Arabella Kiesbauer
TV-Moderatorin

Für Gleichberechtigung
braucht es starke
Frauen und
starke Männer.

www.zusammen-oesterreich.at

[lingua materna]

ist der lateinische Ursprung des Wortes Muttersprache. Gemeint ist damit die erste Sprache, die ein Kind lernt. In der Sprachwissenschaft wird heute häufiger der Begriff Erstsprache verwendet. Linguisten gehen davon aus, dass die Muttersprache unsere Sicht auf die Welt beeinflusst. Experimente haben ergeben, dass je nach Sprache Ereignisse unterschiedlich beschrieben werden. Sogar Farben werden anders wahrgenommen.

Sprache ist der Schlüssel

Mustafa Zarzour und Talal Abboud gehören zu den ältesten Teilnehmern von „Treffpunkt Deutsch“:



Im Leben einer ehrenamtlichen Deutschlehrerin gibt es viele schöne Momente. Wenn zum Beispiel die beiden ältesten Teilnehmer im Kurs, Herr Abboud, 74, und Herr Zarzour, 70, freudestrahlend erklären, sie würden am liebsten jeden Tag kommen, um mit Silvia Puder Deutsch zu sprechen und Deutsch zu lernen. Die Pensionistin unterrichtet bei „Treffpunkt Deutsch“, dem Freiwilligenangebot des ÖIF, und ist das Beste, was der Deutschlerngruppe passieren kann. Wir haben ihr beim Unterrichten zugeschaut und konnten uns überzeugen, wie wichtig engagierte Freiwillige für den persönlichen Kontakt und Austausch auf Deutsch sind. Auch Ariane Umathum, von Brotberuf Weinbäuerin, weiß, dass ein regulärer Sprachkurs alleine nicht alles leisten kann. „Die Sprache lernen die Menschen in Kontakt mit Einheimischen“, sagt die Obfrau des Vereins „Region Neusiedler See hilft“. Um

das zu ermöglichen, organisiert sie unter anderem Deutschstunden, Workshops, Ausflüge, Kochabende. Eines ihrer erfolgreichsten Projekte ist die Zeitschrift „Vielstimmig“, in der ausschließlich Texte von Zugewanderten erscheinen. „Unsere Redakteurinnen und Redakteure schreiben auf Deutsch und können dadurch ihre Fertigkeiten in der neuen Sprache verbessern.“ Wir waren für die Titelgeschichte bei einem Schreibworkshop dabei und beeindruckt, mit wie viel Motivation und Eigenverantwortung die Teilnehmenden an ihrem Fortschritt arbeiten.

Für das Interview konnten wir diesmal Ivona Dadic gewinnen. Sie war 2020 die beste Siebenkämpferin der Welt und hat kroatische Wurzeln. „Meine Eltern sind mit nichts als dem Leben nach Österreich gekommen“, erzählt sie. Auch für Dadic war die Sprache der Schlüssel zur Integration, den ihre Eltern in die Hand genommen haben, um sich in Wels ein neues Leben aufzubauen.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und freuen uns über Ihre Meinung oder Abo-Bestellung unter magazin@integrationsfonds.at.

- **Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF)** ist ein Fonds der Republik Österreich mit Integrationszentren in allen Landeshauptstädten und mobilen Beratungsstellen in zahlreichen Gemeinden. Für die Integration von Flüchtlingen und Zuwanderern stellt der ÖIF Beratungsformate, Werte- und Orientierungskurse, Deutschkurse und Integrationsprüfungen zur Verfügung. Mit Initiativen wie ZUSAMMEN:ÖSTERREICH, Veranstaltungen in ganz Österreich sowie Studien und Publikationen fördert der ÖIF eine sachliche Auseinandersetzung mit integrations- und gesellschaftspolitisch relevanten Themen. www.integrationsfonds.at

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Redaktionsadresse: Österreichischer Integrationsfonds, Schlachthausgasse 30, 1030 Wien, Tel.: +43 1/710 12 03, magazin@integrationsfonds.at.
Chefredakteur: Mag. Roland Goiser. Leitende Redakteurin: Mag. Christine Sicher. Redaktion: Yvonne Brandstetter, BA; Angelika Grüner, MSc. Produktion & Anzeigen: CONTENT MARKETING & CORPORATE PUBLISHING, VGN Medien Holding GmbH, Taborstraße 1–3, 1020 Wien, Tel.: +43 1/213 12-0, www.vgn.at. Leitung: Mag. Sabine Fanfule, MBA. Artredaktion: Erich Schillinger. Grafik: Mag. Christa Vadoudi. Korrektur: Mag. Daniela Illich, Bakk. Hersteller: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, Wiener Straße 80, 3580 Horn. Beiträge von Gastautorinnen und Gastautoren drücken deren persönliche Meinung aus und müssen nicht zwangsläufig den Positionen des Medieninhabers entsprechen. Alle Rechte vorbehalten gemäß § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz. Impressum und Offenlegung nach § 25 MedienG abrufbar unter www.integrationsfonds.at/impressum.

06



Titelgeschichte. Wie engagierte Freiwillige beim Deutschlernen unterstützen: Wichtig ist für Silvia Puder und Ariane Umathum das Anwenden der Sprache im Alltag. Am Rochusmarkt zum Beispiel kann man das Gelernte gleich ausprobieren.

14

Interview. Siebenkämpferin Ivona Dadic erzählt, wie sehr sie ihre schmerzvolle Familiengeschichte geprägt hat.



Zusammenleben. Besuch im Augustinerlesesaal der Nationalbibliothek: Abdulkader Alhamade aus Syrien studiert in Wien Zahnmedizin. Mithilfe des „Liese Prokop Stipendiums“ lernt er auch österreichische Kulturhighlights kennen.

Schneller Deutsch lernen

Meinungen



10 *Ilan Knapp.*
Mit Sprache dazugehören



17 *Tracy-Cindy Agbogbe.*
Sprache ist mehr!



19 *Robert König.*
Ehrenamtlich Deutsch unterrichten – wie gelingt's?

16 Integration in Zahlen. Sprache und Bildung

Wie steht es um die Sprachkenntnisse und die Bildung von zugewanderten Personen? Wie viele Schülerinnen und Schüler haben eine nicht deutsche Umgangssprache? Wie viele Kindergartenkinder haben Förderbedarf in der deutschen Sprache?

17 Hinweise. In Kürze

ZUSAMMEN: ÖSTERREICH feiert 10 Jahre. Neuer Podcast „Du bestimmst. Punkt.“ 2.500 Euro Förderung sichern. Neue Ausgabe des Unterrichtsmagazins „Deutsch lernen“ zum Thema „Brauchtum in Österreich“.

18 ÖIF-Projekt. Live aus dem Kursraum

Die Onlinekurse des ÖIF werden laufend ausgebaut und stark genutzt: Mehr als 100.000 Personen haben daran schon teilgenommen.

19 Anregungen und Tipps. Rat für Engagierte

Freiwillige, die beim Spracherwerb unterstützen, sind in vielen Organisationen gefragt. Wie gelingt der Deutschunterricht und wie begegnet man Herausforderungen wie unterschiedlichen Bildungsniveaus?

20 Publikationen. Spielerisch Deutsch lernen

Der ÖIF unterstützt die frühe sprachliche Förderung mit Kinderbüchern und Materialien, die mit allen Sinnen zum Deutschlernen anregen.

22 Zusammenleben. Bildung wirkt

Starthilfe für eine bessere Zukunft: Medizinstudent Abdulkader Alhamade und Lehrling Sara Hossaini erzählen, wie sie mithilfe von ÖIF-geförderten Projekten erfolgreich während ihrer Aus- und Weiterbildung unterstützt wurden.

24 Persönlichkeiten. Paul Watzlawick

Der Philosoph und Psychotherapeut Paul Watzlawick wurde vor 100 Jahren in Villach geboren. Wie kein anderer schaffte er es, seine Theorien in leicht verständlicher Sprache einem breiten Publikum bekannt zu machen.

25 Wortwanderung. Rund ums Deutschlernen

Begriffe, die in den deutschen Sprachraum eingewandert oder aus diesem ausgewandert sind. Warum die Wörter Sitzfleisch und Gemütlichkeit in anderen Sprachen so beliebt sind.

26 Kultur. Doppelt begabt

Adalbert Stifter hat als Schriftsteller bewiesen, wie kraftvoll die deutsche Sprache sein kann. Weniger bekannt ist, dass er auch gemalt hat und sich lange Zeit als Landschaftsmaler verstand.

Leserbriefe

magazin@integrationsfonds.at

Ausgabe 13/2021
Frage zur Verlosung der Ebner-Eschenbach-Biografie „Berühmt sein ist nichts“ von Daniela Strigl

„Welche österreichischen Literatinnen und Literaten lesen Sie am liebsten?“

In letzter Zeit habe ich die Schriftstellerin Monika Helfer für mich entdeckt. Die Romane „Die Bagage“ und „Vati“ lesen sich gut, auch wenn sie nicht Unterhaltung pur sind, sondern tiefer gehen.

A. Wöhry

Bei mir steht Thomas Bernhard auf Platz eins. Ich schätze seinen kritischen und nüchternen Stil, obwohl in meinen Augen unsere Welt gar nicht so egoistisch und tragisch ist.

D. Kaluza

Sehr gerne lese ich die Werke von Adalbert Stifter: Vor allem die Naturbeschreibungen finde ich wunderbar. Außerdem war ihm die Bildung von Frauen ein Anliegen. Er setzte sich ab 1847 dafür ein, dass auch Frauen seine Vorlesungen an der Universität Wien hören durften.

K. Grünwald

Anna Baar, weil sie die wortgewaltigste Schriftstellerin mit Kärntner Wurzeln ist und ihr zuhauf Satzperlen in ihren drei großartigen Romanen „Die Farbe des Granatapfels“, „Als ob sie träumend gingen“ und „Nil“ gelungen sind.

S. Struppniß

Ich mag die Romane von Joseph Roth – wegen ihrer Sprache und auch weil er die K.-u.-k.-Monarchie so meisterhaft beschrieben hat.

K. Sippel

Fotos: Eugénie Sophie, Caio Kaufmann, Clavos Management, Illustrationen: Ruth Veres

Sprich mit mir!

■ Je rascher Zugewanderte Deutsch lernen, desto besser sind ihre Chancen auf eine gute Integration. Warum es wichtig ist, den Spracherwerb selbst in die Hand zu nehmen und was engagierte Freiwillige dazu beitragen, nah am Alltag zu üben und mit Einheimischen ins Gespräch zu kommen.

Yvonne Brandstetter, Christine Sicher, Roland Goiser



Schreibworkshop in Neusiedl am See: Jamila, Abed, Ali und Dilovan schreiben für die Zeitschrift „Vielstimmig“ – auf Deutsch.

Illustration: Ruth Veres, Foto: ÖF, Caio Kaufmann

Seit ich nach Österreich gekommen bin, wohne ich im Burgenland in einem kleinen Dorf. Ich weiß, dass Weiden nicht meine richtige Heimat ist. Aber ich möchte sie meine zweite Heimat nennen.“ Jamila Kaderpur schreibt in kurzen, eindringlichen Sätzen – auf Deutsch. Als sie den kompletten Text über ihr neues Leben in Österreich bei den „Neusiedler Literaturtagen“ vorstellen durfte, war das ein besonderer Moment für die 27-jährige Afghanin. 2016 kam sie gemeinsam mit ihrer Schwester aus Herat, der zweitgrößten afghanischen Stadt, ins Burgenland. Kaderpur lernte schnell Deutsch, machte eine Ausbildung als Pflegeassistentin und arbeitet heute im Alten- und Pflegeheim Gols. Daneben hat sie eine große Leidenschaft für das Schreiben.

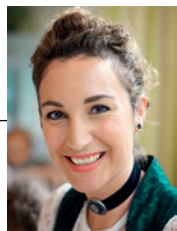
Schreiben, lesen, vortragen

Eine Plattform und die Möglichkeit zur sprachlichen Weiterentwicklung bietet Jamila Kaderpur der Verein „Region Neusiedlersee hilft“: 2016 von der ausgebildeten Sozialarbeiterin und Weinbäuerin Ariane Umatham gegründet, unterstützen Ehrenamtliche derzeit rund 60 Geflüchtete mit kostenlosen Deutschstunden, Workshops und Beratungen. Eigene Schreibworkshops werden auch von den bekannten syrischstämmigen Autoren Hamed Abboud und Jad Turjman geleitet, die Texte der Zuwanderinnen und Zuwanderer veröffentlicht der Verein in der Zeitschrift „Vielstimmig“. „Ich kann meine Gefühle, Gedanken und Ängste ausdrücken und zu Papier bringen“, so Kaderpur. „Wir bieten mit der Zeitschrift eine Plattform für Zuwanderinnen und Zuwanderer, die viel zu sagen haben“, erklärt Umatham. Ein Höhepunkt im Vereinsjahr ist die Präsentation bei den „Neusiedler Literaturtagen“: „Sie sind danach andere Menschen, wirklich! Das Vortragen der eigenen Texte vor dem

einheimischen Publikum stärkt das Selbstbewusstsein ungemein. Und es entsteht ein Anlass, bei dem die Leute aus der Gegend auf ‚die Neuen‘ zugehen und mit ihnen ins Gespräch kommen.“ Immer mehr Menschen besuchen die Schreibwerkstatt – auch aus anderen Bezirken. „An manchen Workshops nehmen mehr als 20 Personen teil“, so Umatham. Seit 1989 engagiert sie sich in ihrem Heimatbezirk Neusiedl am See ehrenamtlich für Geflüchtete. „Freiwillige Initiativen können ein Schlüssel dafür sein, dass Geflüchtete in Gemeinden Anschluss finden. Unsere Erfahrung ist, dass Menschen, die vom Land in die Großstadt gehen, sechs Monate später viel schlechter Deutsch sprechen als zuvor, weil sie sich dort eher in ihre eigene Community zurückziehen.“

Regelmäßige Treffen

Wöchentlich nimmt Jamila Kaderpur an der Schreibwerkstatt teil. Die Gruppe ist bunt gemischt: Ali kommt aus Syrien und lebt seit drei Monaten in Österreich. Seine ausgezeichneten Englischkenntnisse helfen ihm beim Deutschlernen. Abed aus Palästina ist schon viel länger hier und leitet bereits selbst ehrenamtlich Integrationsworkshops. Dilovan aus der Türkei berichtet stolz, dass ihn Umatham schon für eine Übersetzung anfragte. „Anfangs brauchte ich einen Dolmetscher. Heute bin ich selbst der Dolmetscher.“ Der Iraner Mohammed erzählt in flüssigem Deutsch über seinen Werdegang in Österreich. Er arbeitet als Gebäudetechniker: „Ich habe mir Deutsch selbst beigebracht und bis zu acht Stunden täglich mit Onlinevideos geübt.“ Seine Freundin Sara will studieren und lernt gerade für die Prüfung zum Sprachniveau B2, das ist eine Bestätigung, die für viele Berufe und Ausbildungen Voraussetzung ist. Unter anderem in der Pflege, wo dringend nach Fachkräften gesucht wird.



„Beim Spracherwerb führt man selbst Regie.“

*Birgit Maier
Leiterin „Deutsch&Mehr“*



„Wichtig sind die Kontakte und Begegnungen im Alltag.“

*Ariane Umatham
Sozialarbeiterin und Weinbäuerin*



„Das ist ein Kohlrabi!“: Silvia Puder bietet anschaulichen Deutschunterricht. Direkt mit dem essbaren Objekt übt sie die Artikel.

Deutsch ist Geld

Die Sprache ist der Schlüssel zum Einstieg in den Arbeitsmarkt, da ist sich die Fachwelt einig. Je besser die Deutschkenntnisse, umso erfolgreicher wird das Arbeitsleben hierzulande statistisch verlaufen. Die Denkfabrik Agenda Austria hat dafür 2018 Zahlen aufbereitet: Demnach erklärt allein mangelhaftes Deutsch 30 Prozent des Lohnunterschiedes zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. „Schwache Lesekompetenzen kosten die Betroffenen 100 Euro im Monat Lohn“, schreiben die Agenda Austria-Ökonomen Michael Christl, Wolfgang Feller und Monika Köppl-Turyna. Nicht nur Zugewanderte, die erst vor Kurzem nach Österreich gekommen sind, sind davon betroffen, auch viele Migranten der zweiten Generation. Diese Menschen sind hier geboren, haben das ös-

terreichische Bildungssystem durchlaufen – und trotzdem verwenden sie Artikel falsch und können Fälle und Zeitformen nicht richtig bilden. Ein Grund, warum sie laut Statistik Austria deutlich häufiger in ungelerten Berufen anzutreffen sind als in Österreich Geborene ohne Migrationshintergrund. „Ziel sollte es daher sein, dass Kinder schon vor Schuleintritt unsere Landessprache ausreichend beherrschen“, empfiehlt Agenda Austria. Ohne Sprach- und Lesekompetenz sei eine selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben nicht möglich. „Die sprachlichen Anforderungen für den Arbeitsmarkt wurden in den letzten Jahren immer höher. Es gibt kaum noch Tätigkeiten, für die man nicht ein gewisses Maß an Deutsch braucht“, weiß auch Sigrid Reitbauer vom Caritas Bildungszentrum. Das

Caritas-Projekt „Quantensprung“ versucht, den Einstieg in den Arbeitsmarkt zusätzlich mit arbeitsmarktrelevanten Sprachkenntnissen zu erleichtern. „Neben Sprachvermittlung bieten wir auch Bewerbungscoaching, dadurch erreichen wir hohe Vermittlungsquoten.“

Treffpunkt Deutsch

„Deutschkurse sind wichtig für die Vermittlung von Basiskenntnissen. Die Sprache anzuwenden und mit der neuen Sprache zum Beispiel auch Scherze machen zu können, lernen die Menschen aber nur im Kontakt mit anderen“, ist Ariane Umatham überzeugt. Eine Erkenntnis, die sich auch „Treffpunkt Deutsch“ zunutze macht, das Freiwilligenangebot des ÖIF. „Bei uns kann man das Gelernte üben, anwen-



Kommentar von Ilan Knapp

Mit Sprache dazugehören

SPRACHE IST MUSIK

Die Sprachmelodie vermittelt dem Unterbewusstsein den konkreten Zugang zur Lebenswelt. Das Erlernen einer anderen Sprache als der Kindheitssprache heißt, dass auch der Klang der neuen Sprache verinnerlicht wird. Haben wir uns für eine neue Lebenswelt entschieden, wird die dort geltende Sprache dominant gegenüber der bisher gesprochenen Sprache. Wir sind bereit, das Neue zu akzeptieren und das Neue zu leben. So wie ein Musiker mit Begeisterung ein neues Instrument spielen lernt. Ohne Wille und Bereitschaft im neuen Land die Sprache zu lernen und die Sprachsymbolik zu verstehen, ist es nicht möglich, dass wir uns integrieren.

SPRACHE IST KULTUR

Sprache ist die wichtigste Ausdrucks- und Kommunikationsform, sie prägt unsere Identität. Sprache ist komplex, das Erlernen einer Sprache hat einen formellen, einen kognitiven und einen kulturellen Anteil. Kultur und Sprache hängen eng zusammen. Soziale und kulturelle Regeln einer Gesellschaft lernen wir erst durch Sprache kennen. Das Erlernen der neuen Sprache und das Erleben der neuen Kultur sind

daher unerlässlich, um im neuen Land anzukommen. In zwei oder mehreren Sprachen und Kulturen zu Hause zu sein, ermöglicht uns den Zugang zu unterschiedlichen Kulturen und den Wechsel zwischen den Kulturen. Wir erwerben kulturelle Kompetenzen, die den Integrationsprozess unterstützen.

SPRACHE IST INTEGRATION

Integration heißt, sich einer Gemeinschaft zugehörig zu fühlen und ein Verständnis für das Zusammenleben mit und in der neuen Gesellschaft zu entwickeln. Im neu gewählten Land anzukommen, bedeutet, dass die neue Sprache zunehmend dominant wird. Es reicht nicht, wenn Zugewanderte die Sprache technisch beherrschen. Sprechen wir die neu erlernte Sprache, interagieren wir zunehmend in einer neuen Kultur mit einer neuen Mentalität. Die Kultur des Landes, in der wir unseren Lebensmittelpunkt haben, wird zur dominanten Kultur – eine Voraussetzung für gelebte Integration. Die Eigenverantwortung beim Spracherwerb spielt dabei eine wesentliche Rolle – damit aus dem bloßen Hiersein so rasch wie möglich das wichtige Dazugehören wird.

Ilan Knapp wurde in Tel Aviv geboren und ist Wirtschaftspädagoge und Berufsbildungsforscher. Er war 1998 Mitbegründer des Jüdischen Beruflichen Bildungszentrums (JBBZ) und dessen langjähriger Leiter. Knapp ist Mitglied des Expertenrats für Integration im Bereich Sprache und Bildung.

den und vertiefen“, sagt „Treffpunkt Deutsch“-Leiterin Heike Ainetter. Seit Projektstart 2015 haben bundesweit rund 400 Freiwillige mitgewirkt. Sie leiten jeweils über zwei Monate einmal die Woche für anderthalb bis zwei Stunden eine Lerngruppe. „Geübt werden meist alltägliche Sprachsituationen.“ Über 18.220 Lerngruppenplätze wurden so seit 2015 schon geschaffen. Was man mitbringen muss, um eine Lerngruppe zu leiten? „Man sollte Freude am Kommunizieren haben, auch mit Menschen, die auf Deutsch meist noch nicht viel sagen können. Dabei helfen Geduld und eine Portion Einfühlungsvermögen“, berichtet Ainetter. Eine pädagogische Ausbildung sei nicht zwingend notwendig: „Sie schadet natürlich nicht, aber viele unserer Ehrenamtlichen machen ihre Sache auch ohne einschlägige Erfahrung ganz ausgezeichnet. Der Vorteil am Programm: Wer zum Deutschlernen in die Gruppen kommt, macht das freiwillig, weil er oder sie wirklich lernen will. Das sorgt für eine positive Stimmung und ist für alle Beteiligten sehr motivierend.“

Mehr als eine Lehrerin

Silvia Puder arbeitet seit 2017 ehrenamtlich bei „Treffpunkt Deutsch“ in Wien mit. „Das ist ein Radieschen!“, erklärt sie heute an der Tafel Obst- und Gemüsesorten. Die pensionierte Büroangestellte spricht langsam und deutlich, so als sei sie schon immer Lehrerin gewesen. „Ein Radieschen!“, wiederholt die Gruppe im Chor. Auf dem Tisch liegt eine ganze Vielfalt an Obst und Gemüse, direkt am essbaren Objekt werden Artikel geübt. Zuvor war Puder mit ihrer Gruppe am nahen Rochusmarkt einkaufen. „Wir haben uns angeschaut, welche Obst- und Gemüsesorten es gibt, was sie kosten und wie man danach fragt.“ Puder ist eine Frohnatur und die Respektsperson in diesem Raum, eine von allen geschätz-



Am Wiener Rochusmarkt kann die „Treffpunkt Deutsch“-Gruppe das Gelernte anwenden und mit Einheimischen ins Gespräch kommen.

te Autorität. Es wird viel gelacht und erzählt in diesen zwei Stunden. Ganz vorne sitzt die Afghanin Safieh Seidrahim. Sie kam 2015 mit ihrer Tochter nach Österreich und will das B2-Niveau schaffen, um eine Ausbildung zur Friseurin zu machen. Neben ihr sitzen die ältesten Teilnehmer, beide Syrer. Herr Zarzour, 70 Jahre alt, erzählt der Gruppe von seinen 30 Enkelkindern. Herr Abboud, 74 Jahre alt, gesteht, dass er nicht nur hier ist, um besser Deutsch zu sprechen: „Eigentlich komme ich, weil ich einsam bin.“

Puder ist für ihre Gruppe mehr als nur eine Deutschlehrerin: „Ich helfe, wo ich kann und baue viele Übungen mit Praxisbezug ein – zum Beispiel, wie man ein Formular ausfüllt. Aber ich kann nicht alle Probleme lösen. Viele meiner Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben eine bewegende Geschichte hinter sich. Wichtig ist, dass man als Ehrenamtliche die eigenen Grenzen kennt – es geht hier darum, Deutsch zu üben. Für andere Herausforderungen gibt es spezialisierte Einrichtungen.“



„Zu uns kommen Leute, die wirklich lernen wollen.“

Heike Ainetter, Leiterin von „Treffpunkt Deutsch“

Vorbildung entscheidend

Wie rasch lernt man Deutsch? Wie viel Zeit braucht zum Beispiel jemand, der die B1-Prüfung schaffen will? Ab diesem Niveau kann man die Sprache selbstständig verwenden und Meinungen äußern. Der Fortschritt hängt stark von der Vorbildung und dem Alter ab. Manche benötigen für B1 einige Jahre und müssen zu Prüfungen wiederholt antreten, manchen gelingt es mit intensiver Arbeit innerhalb einiger Monate. „Es macht einen immensen Unterschied, mit welchen Bildungsbiografien Menschen zu uns kommen. Ein Arzt aus Syrien zum Beispiel, der fließend Englisch spricht, hat andere Voraussetzungen als ein junger Afghane ohne Schulbildung, der erst lernen muss, systematisch zu lernen“, sagt Birgit Maier, die in Graz das Kursinstitut „Deutsch&Mehr“ leitet. 46 Prozent der Asylsuchenden und Flüchtlinge aus Afghanistan kommen laut der DIPAS-Studie ohne formalen Bildungsabschluss nach Österreich. Fast ein Drittel der Syrer und Iraker hat dagegen einen akademischen

Miteinander sprechen und miteinander schreiben: Die gemeinsame Arbeit an der Zeitschrift „Vielstimmig“ macht viel Freude und hilft beim Deutschlernen.



Abschluss. Eine zentrale Rolle beim schnellen Lernerfolg spielen Eigenverantwortung und Hartnäckigkeit, betont die Experte: „Schwierige Lebensumstände erschweren die Konzentration auf den Spracherwerb, aber Zugewanderte führen im Lernprozess selbst Regie. Das muss man immer wieder verdeutlichen.“

Onlinekurse im Kommen

Genügend Raum, Lerngruppen, Austausch: All das wurde durch die Coronapandemie erschwert. Alternative Lösungen waren gefragt, Kurse und Lernformate wie „Treffpunkt Deutsch“ in den digitalen Raum verlegt. „Für manche war es ein Vorteil, weil es Wege spart, andere kamen damit nicht so gut klar“, erzählt Ainetter.

Besonders erfolgreich verlief die Umstellung auf den Onlinebetrieb beim Österreich Institut, einer Einrichtung der Republik Österreich für Deutschkurse und kulturellen Austausch im Ausland. Für Geschäftsführerin Hatice Gruber-Tschida überwiegen die Vorteile des digitalen Unterrichts: „Unsere

Teilnehmenden verlieren keine Zeit für die Anreise und es gefällt ihnen, dass sie nun in höherem Maß digitale Medien im Unterricht nutzen können.“ Für Gruber-Tschida steht fest: „Das analoge und das digitale Lernen werden sich in Zukunft nicht ausschließen, sondern



„Die Lernwelt ist schon lange keine analoge mehr.“

*Hatice Gruber-Tschida
Geschäftsführerin
Österreich Institut*

ergänzen. Die Lernwelt ist schon lange keine analoge mehr. Die Deutschkurse der Zukunft werden noch interaktiver, visueller und kommunikativer.“ Einen Nachteil sieht sie in der sozialen Komponente: „Für Onlinekurse muss man einiges an Selbstlernkompetenz mitbringen, auf niedrigen Niveaus tun sich viele mit Präsenzkursen leichter.“

Nächstes Ziel: Burgenländisch

Zurück in Neusiedl. Die Schreibwerkstatt ist zu Ende. Was das Schwierigste am Deutschlernen ist? Die Gruppe muss nicht lang überlegen. „Die Artikel“, rufen die meisten. „Warum heißt es ‚die Wurst‘, aber ‚der Käse‘?“ Und sie erklären, warum gerade sie ein Stolperstein sind: Weil das Arabische nur einen, das Persische und Türkische gar keine Artikel kennen. Trotz aller Herausforderungen – mithilfe der Schreibwerkstatt haben sie große Fortschritte gemacht. „Endlich kann ich alle meine Probleme selbst lösen“, freut sich Jamila Kaderpur über ihr inzwischen flüssiges Deutsch. Für die Zukunft haben die Autorinnen und Autoren ein großes Ziel: den Dialekt zu verstehen und zu lernen. Kaderpur lacht: „Genau. Dann kann ich den Menschen im Altenheim endlich auf ‚Burgenländisch‘ antworten.“

Fotos: Calo Kaufmann, ÖIF

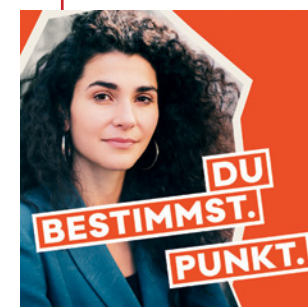
H Hinweise

Seit 10 Jahren in Schulen unterwegs

Gemeinsam mit 100 migrantischen Menschen startete Sebastian Kurz im Jahr 2011 – damals in seiner Funktion als Integrationsstaatssekretär – die Initiative ZUSAMMEN:ÖSTERREICH. Ehrenamtliche Integrationsbotschafterinnen und Integrationsbotschafter besuchen Schulen in ganz Österreich und erzählen, wie sie ihre Chancen im Land genutzt haben. Inzwischen konnte ZUSAMMEN:ÖSTERREICH mit mehr als 85.000 Jugendlichen über Integration diskutieren. „Mit Vorbildern, die ihre Wurzeln in ähnlichen Her-



kunftsländern haben, können sich die Jugendlichen am besten identifizieren“, erklärt Z:Ö-Leiterin Fitore Morina. Besonders beeindruckend: Die Wurzeln dieser Vorbilder finden sich mittlerweile in rund 90 verschiedenen Ländern. www.zusammen-oesterreich.at



Neuer Podcast will Frauen Mut machen

In der neuen Podcastreihe „Du bestimmst. Punkt.“ spricht Delna Antia-Tatić, Chefredakteurin des Magazins biber, mit jungen Frauen aus migrantischen Communitys über ihren Kampf um Gleichberechtigung und Selbstbestimmung. Der Podcast wird vom ÖIF unterstützt, der in seiner Arbeit einen Schwerpunkt auf die Förderung und Stärkung von Mädchen und Frauen legt. In der ersten Folge erzählt eine junge Tschetschenin, wie sie sich über die patriarchalen Zwänge in ihrer konservativen tschetschenischen Community hinwegsetzte. Auf allen gängigen Streaming-Plattformen und unter www.integrationsfonds.at/podcast

2.500 Euro Förderung sichern!

Wer sich in einer Gemeinde oder in einer Stadt mit bis zu 100.000 Einwohnern für die Integration engagiert, kann sich jetzt bis zu 2.500 Euro Fördergeld holen. Der ÖIF, das Bundeskanzleramt und der Gemeindebund fördern Initiativen, die das Zusammenleben vor Ort stärken. Das können Projekte zum Spracherwerb, zur Arbeitsmarktintegration oder zur Integration in Sportvereine sein. Alle weiteren Informationen und die Formulare zur Einreichung von Förderanträgen finden Sie unter integrationsfonds.at/gemeinde.

Fotos: ÖIF, Biber

Brauchtum in Österreich



Die Vermittlung von österreichischen Bräuchen und Traditionen findet im Deutschunterricht großen Anklang und wird von den Lernenden neugierig aufgenommen. Die neue Ausgabe des Unterrichtsmagazins „Deutsch lernen“ macht mit vielseitigen Übungen und Hörbeiträgen ab A1-Niveau die wichtigsten Bräuche in Österreich quer durch alle Jahreszeiten erlebbar. Das Magazin „Deutsch lernen“ richtet sich an Freiwillige und Lehrkräfte, die Deutsch ab A1/A2-Niveau unterrichten, und erscheint viermal im Jahr. Es kann kostenlos abonniert werden. www.integrationsfonds.at/publikationen

Weitere Informationen
www.treffpunkt-deutsch.at
www.viel-stimmig.at

„Meine Wurzeln sind mir wichtig!“

Ivona Dadic ist Leichtathletin und war letztes Jahr die beste Siebenkämpferin der Welt. Im Interview erzählt sie, wie sehr sie die schmerzvolle Familiengeschichte geprägt hat, warum sie von der Integrationskraft des Sports überzeugt ist und was sie ihren 300.000 Followern auf Social Media vermitteln will.

Interview: Christine Sicher

Ihre Eltern sind vor dem Bosnienkrieg nach Österreich geflüchtet. Wie haben sie es geschafft, sich ein neues Leben in Österreich aufzubauen?

Kurz vor meiner Geburt mussten meine Eltern in Kroatien alles hinter sich lassen. Sie sind mit nichts als dem Leben geflüchtet und haben nur ein paar Habseligkeiten in eine einzige Tasche gepackt. Natürlich sprachen sie kein Wort Deutsch, als sie in Wels angekommen sind. Der Aufstieg ist wohl dem Ehrgeiz und dem Fleiß meiner Mutter zu verdanken. Sie hat hundert Prozent gegeben und hart gearbeitet. Sie musste die Familie praktisch alleine durchbringen, denn mein Vater wurde kurz nach der Ankunft in Österreich sehr schwer krank.

■ **Ihre Mutter ist auch Ihr größtes Vorbild?**

Ja, weil sie eine starke Frau ist und trotz der vielen Schicksalsschläge immer das Positive gesehen hat. Diese Willensstärke und Disziplin habe ich mir abgeschaut und für den Sport zu-

nutze gemacht. Ich kann Tiefs und Rückschläge besser verkraften. Mich wirft so schnell nichts aus der Bahn.

■ **Ein Tief gab es nach den Olympischen Spielen in Tokio, wo Sie auf eine Medaille gehofft hatten: Wie groß war die Enttäuschung?**

„Meine Eltern sind mit nichts als dem Leben geflüchtet.“

Sport ist so schön, so emotional, aber er kann einem auch das Herz brechen. Ich war maßlos enttäuscht. Aber diese Enttäuschung gehört zum Sport dazu, ich habe die Tränen zugelassen und die Niederlage verarbeitet. Jetzt blicke ich schon wieder voller Zuversicht nach vorne – im nächsten Jahr finden Europameisterschaften in München und Weltmeisterschaften in Oregon statt.

■ **Ihre schwerste Zeit war 2008, als Ihr Bruder Ivan bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen ist.**

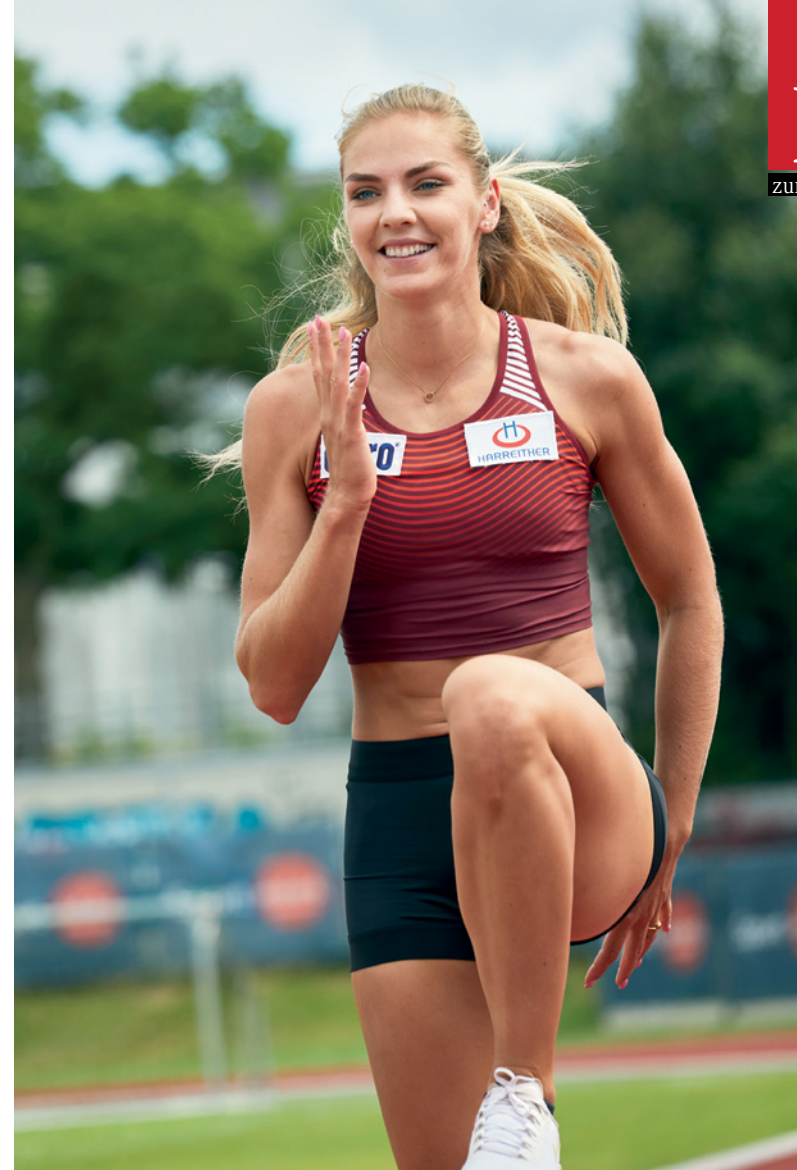
Das war die schlimmste Tragödie, die unsere Familie überstehen musste. Ivan ist heute mein Schutzengel, ein kleines Tattoo an meinem Handgelenk erinnert mich immer an ihn.

■ **Gab es Hürden, die Ihre Familie auf dem Weg zur erfolgreichen Integration überwinden musste?**

Nein, für meine Eltern war Österreich ein Land der Chancen. Unsere Familie ist in Wels sehr freundlich aufgenommen worden. Wenn wir Hilfe brauchten, war immer jemand für uns da. Meine Mutter hat sehr schnell Deutsch gelernt und dadurch rasch Anschluss zur einheimischen Bevölkerung gefunden.

■ **Was verbindet Sie mit Ihrer zweiten Heimat Kroatien?**

Meine Wurzeln und meine Familiengeschichte sind mir sehr wichtig. Ein großer Teil meiner Familie lebt in Kroatien, weshalb ich sehr oft dort bin, zum Beispiel um meine Großeltern zu



P

zur Person

Ivona Dadic wurde am 29. Dezember 1993 in Wels geboren. Ihre Eltern sind Kroaten und flüchteten vor dem Bosnienkrieg nach Österreich. Als Volksschülerin wurde sie bei einer Laufolympiade in Wels entdeckt, bald wechselte sie zum Mehrkampf. Sie war 2020 die beste Siebenkämpferin der Welt und hat einen Weltrekord aufgestellt. Der Siebenkampf ist die Königsdisziplin der Leichtathletik und besteht aus 100-Meter-Hürdenlauf, Hochsprung, Kugelstoßen, 200-Meter-Lauf, Weitsprung, Speerwurf und 800-Meter-Lauf. Ihre größten Erfolge: EM-Bronze 2016 Siebenkampf, WM-Silber 2018 Fünfkampf. 2020 wurde Ivona Dadic zu „Österreichs Sportlerin des Jahres“ gekürt.

■ **Leichtathletik wurde durch Sie bei Jugendlichen richtig cool. Auch, weil Sie eine der erfolgreichsten Sportlerinnen auf Social Media sind?**

Instagram gibt mir die Möglichkeit, junge Mädchen für meinen Sport zu begeistern. Leichtathletik ist in Österreich eine Randsportart und bekommt nicht so viel Aufmerksamkeit. Ich bin mir meiner Vorbildwirkung bewusst und sehe mich auf Social Media als Sportlerin, die zum Sport motivieren und Einblicke in ihren Trainings- und Wettkampftag geben will. Ich will keine Influencerin sein, auch wenn ich mittlerweile über 300.000 Follower auf Instagram und Facebook habe.

■ **Was sind für Sie die Faktoren einer gelungenen Integration?**

Dass man versucht, in dem Land, in das man zugewandert ist, etwas aus seinem Leben zu machen. Wer offen ist und zeigt, dass er etwas leisten will, wird akzeptiert und erfolgreich sein. Österreich ist ein Land, wo man viele Möglichkeiten vorfindet, um seine Träume zu realisieren.

besuchen. Ich spreche fließend Kroatisch und bin sehr froh darüber, dass mich meine Eltern zweisprachig erzogen haben. Es ist ein großer Vorteil im Leben, zwei Sprachen zu beherrschen. Das möchte ich meinen Kindern auch einmal ermöglichen.

■ **Wir reden gerne vom Sport als optimalem Weg zur Integration: Passiert das automatisch?**

Ich bin überzeugt, dass der Sport viel zur gelungenen Integration beitragen kann – Sport schafft Chancengleichheit. Was zählt, ist Teamgeist, Respekt, Toleranz, egal woher man kommt, egal welche Religion oder Hautfarbe man hat. Wenn es zugewanderte Menschen in einen Sportverein geschafft haben und dort willkommen sind, sind schon

die meisten Hürden überwunden. Im Vorfeld braucht es aber auch Überzeugungsarbeit und ein aktives Zugehen der Vereine, zum Beispiel in Schulen.

■ **Welchen Beitrag kann der Sport leisten, um das Selbstvertrauen vor allem von migrantischen Mädchen zu stärken?**

Ich sehe es bei mir selbst: Der Sport hat mir geholfen, die zu sein, die ich heute bin. Ich habe als Neunjährige mit der Leichtathletik begonnen und musste mich als einziges Mädchen durchsetzen. Sport ist für die Entwicklung des Selbstwertgefühls enorm wichtig. Vom Sport profitieren alle – egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund. Er stärkt die Persönlichkeit, weckt den Ehrgeiz und hilft dabei, ausdauernd zu sein.

Sprache und Bildung Zahlen, Daten und Fakten

Wie steht es um Sprachkenntnisse und Bildung von zugewanderten Personen? Wie viele Schülerinnen und Schüler haben eine nicht deutsche Umgangssprache? Wie viele Kindergartenkinder haben einen Förderbedarf in Deutsch? Schneiden Frauen bei Prüfungen besser ab?

8 von 10

Schülerinnen und Schülern in Neuen Mittelschulen in Wien sprechen im Alltag eine andere Sprache als Deutsch.

89 %

der österreichischen Bevölkerung glauben, dass gute Kenntnisse der deutschen Sprache sehr oder eher wichtig für die Integration sind.

1/4

der migrantischen Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren hat nur einen Pflichtschulabschluss.

Mehr als **100.000**

Personen haben bisher in einem Onlinekurs des ÖIF Deutsch gelernt.

54 %

beträgt der Frauenanteil bei Prüfungsantritten des ÖIF.

24 %

aller 4- bis 5-jährigen Kinder haben einen Förderbedarf in der deutschen Sprache.

3/5

der Kinder in elementaren Bildungseinrichtungen in Wien stammen aus nicht deutschsprachigen Familien, österreichweit ist es 1/3.

55 %

der Migrantinnen und Migranten aus der Türkei haben nur einen Pflichtschulabschluss.

Frauen schneiden bei ÖIF-Prüfungen um **8 Prozentpunkte besser ab als Männer.**

30 %

des Lohnunterschiedes zwischen Einheimischen und Zugewanderten sind laut Agenda Austria auf mangelnde Lesekompetenzen zurückzuführen.

Tracy-Cindy Agbogbe ist 17 Jahre alt und spricht sechs Sprachen. Sie gewann den ORF-Redewettbewerb „Sag's Multi!“



Sprache ist mehr!

Entschildigung, sprechen Sie Deutsch?“ „Wow, du kannst Französisch?“ „Wir sind in Österreich. Hier wird kein ‚Afrikanisch‘ gesprochen.“ „Sie haben so einen exotischen Akzent!“ „Du kannst aber gut Deutsch. Du siehst gar nicht so aus!“ Ja klar, ich spreche Deutsch. Je parle aussi le français. Mein Akzent? Exotisch? Das muss wohl daran liegen, dass ich in Deutschland geboren und aufgewachsen bin. Wie sieht eine Person aus, die die deutsche Sprache beherrscht? Wie eine Anna Musterfrau oder auch wie eine Iva Lukić?

Mehrsprachigkeit wird allgemein als großer Vorteil gesehen, doch dies gilt nur für eine kleine Auswahl an Prestigesprachen, wie Französisch oder Englisch. Wer Ewe (das ist die Sprache Westafrikas und Togos, von dort stammen meine Eltern), Serbisch oder Somali spricht, wird oft schief angeschaut. Ist das nicht widersprüchlich? Schon seit der Volksschule fand ich es faszinierend, wie viele verschiedene Sprachen es auf der Welt gibt. Ich bin dreisprachig aufgewachsen und habe auch deshalb problemlos mehrere Sprachen gleichzeitig gelernt.

14 %
der fremdsprachigen Burschen beenden ihre Ausbildung ohne Pflichtschulabschluss, aber nur 7 % der fremdsprachigen Mädchen.

Viele Sprachen zu beherrschen, bedeutet für mich nicht, sie fließend zu sprechen, die schweren Konjugationen zu können und alle Vokabeln zu kennen. Es ist mehr als das, denn durch das Sprechen mehrerer Sprachen lernen wir, kulturelle Schattierungen zu erkennen und Dinge zu schätzen, die manchmal übersehen werden. Das Beherrschen verschiedener Sprachen gibt uns die Möglichkeit, die Welt aus verschiedenen Perspektiven zu sehen. Es ermöglicht neue Einblicke und ein besseres Verständnis der mit einer bestimmten Sprache verbundenen Kultur.

Deshalb ist es auch so wichtig, so schnell wie möglich die Sprache des Landes zu lernen, in dem man seinen Lebensmittelpunkt hat. Erst das ermöglicht es uns, in Kontakt mit anderen Menschen zu treten und Land und Leute zu verstehen.

H

Hinweise



Warum wird Frauen Gewalt angetan?

Diese Frage stellt sich Integrationsexpertin Emina Saric in ihrem neuen Buch „Ehre, Scham und Schande“ (Passagen Verlag). Sie widmet sich den Gewaltformen, die unter dem Deckmantel von Traditionen, Religionen und Kulturen stattfinden. Dazu gehören Zwangsheirat, Verhaltens- und Kleidervorschriften, Einschüchterungen, Drohungen, Ehrenmorde. Saric unterstützt in ihrem Buch auch mit konkreten Vorschlägen zur Gewaltprävention.



Wir verlosen drei Exemplare unter allen, die uns bis 30.11. ein E-Mail mit dem Kennwort „Gegen Gewalt“ schreiben: magazin@integrationsfonds.at



Mentoring für MigrantInnen

Jetzt bewerben!

Mentoring für MigrantInnen

Sie sind gut qualifiziert und haben doch Probleme einen Job zu finden, der Ihrer Ausbildung entspricht? Besonders Zugewanderten fehlen häufig berufliche Netzwerke und Kenntnisse über den österreichischen Arbeitsmarkt. Mentoring für MigrantInnen unterstützt Sie beim Einstieg in Job, Aus- und Weiterbildung!

Alle Infos auf: www.integrationsfonds.at/mfm



Quellen: STATISTIK AUSTRIA – Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung; Schulstatistik; Statistisches Jahrbuch „migration & integration 2021“; Hajek, Peter Dr./Siegl, Alexandra Mag.: Integrationsbarometer 1/2021. Integrationsbefragung; ÖIF: Jahresbericht 2020; Agenda Austria

Live aus dem Kursraum

Die Onlinekurse des ÖIF werden laufend ausgebaut und stark genutzt.

Mehr als 100.000 Personen haben daran schon teilgenommen.

Text: Christine Sicher

Hallo, ich heiße Sara und komme aus Syrien. Ich spreche Arabisch, Englisch und schon ein bisschen Deutsch.“ „Guten Tag, mein Name ist Hamed, ich bin 30 Jahre alt und komme aus dem Iran.“ Vorstellungsrunde im virtuellen Kursraum A2 des ÖIF. Heute stehen Sprech- und Schreibübungen auf dem Programm. Wie im richtigen Klassenzimmer wird der Onlinekurs von einer erfahrenen Deutschtrainerin geleitet. Sie versteht es, alle zu motivieren, aktiv am Kursgeschehen teilzunehmen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erzählen über sich auf Deutsch und stellen viele Fragen. „Unsere Kurse bieten interaktiven

Live-Unterricht mit echten Lehrkräften. Das macht den Unterricht lebendiger und abwechslungsreicher“, erklärt Daniela Berger, Gesamtleiterin Sprache beim ÖIF.

Unkomplizierter Zugang

Seit April 2020 wird das Online-Deutschkursangebot des ÖIF laufend ausgebaut. Täglich finden Kurse auf den Sprachniveaus A1, A2 und B1 statt. Per Smartphone oder Laptop kann sich jeder unkompliziert und ohne Registrierung zu den Online-Deutschkursen zuschalten. Die Kurse stehen kostenlos allen Deutschler-

nenden offen, unabhängig von Herkunftsland und Aufenthaltstitel. „Die Zahl der Teilnehmenden steigt laufend. Anfang August 2021 wurde die 100.000er-Marke erreicht“, freut sich Berger.

Fit für den Beruf

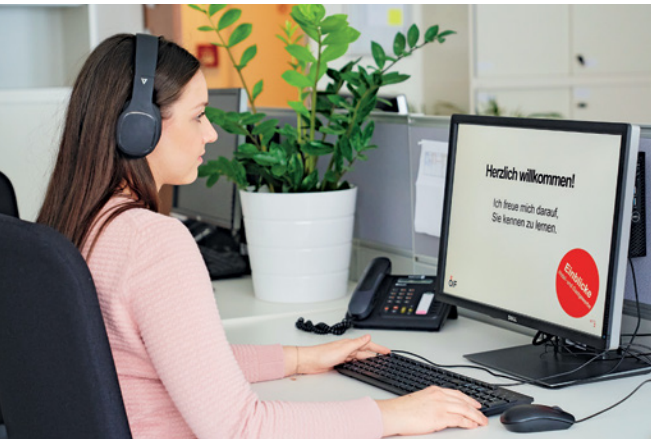
Zu den Basiskursen werden gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Wien auch Deutschkurse angeboten, die für die sprachlichen Anforderungen im Beruf schulen. Zugewanderte, die im Lebensmittelhandel, in der Gastronomie, Hotellerie und im Tourismus tätig sind, können ihre fachspezifischen Sprachkenntnisse damit erweitern und vertiefen. Auch diese Lerneinheiten sind kostenlos und live. Fachvokabular, Redewendungen für den Kontakt mit Gästen oder Themen wie der richtige Umgang mit Lebensmitteln zählen zu den Inhalten dieser Kurse für das Sprachniveau A2 und B1.

Analog, digital oder beides?

Onlinekurse können viel zur Festigung von Inhalten beitragen, sie sind ideal, um Gelerntes zu vertiefen und zu wiederholen. Das ist auch die Motivation vieler Lernender, einen Onlinekurs zu besuchen. „Eltern mit Kindern freuen sich außerdem über die Möglichkeit, von zu Hause aus, ihr Deutsch zu verbessern.“ Den persönlichen Unterricht ersetzen können Onlinekurse aber vor allem für Sprachneulinge nicht. Der Austausch und die Begegnung mit „echten“ Menschen sind zu Beginn des Spracherwerbs entscheidende Vorteile von Präsenzkursen. Allein die kurzen Plaudereien in den Pausen fördern das Zugehörigkeitsgefühl in der Gruppe. „Auch das Üben der Aussprache funktioniert beim Lernen in Echtzeit besser“, weiß Daniela Berger.

„In unseren Onlinekursen können alle miteinander kommunizieren und Fragen stellen.“

Daniela Berger, Gesamtleiterin Sprache im ÖIF



Die Onlinekurse des ÖIF finden täglich statt.

Weitere Informationen
www.integrationsfonds.at/onlinekurse

Rat für Engagierte

Erhalten Sie hier Anregungen von Experten für die Arbeit oder das Zusammenleben mit geflüchteten und zugewanderten Menschen!

Ehrenamtlich Deutsch unterrichten – wie gelingt's?

Freiwillige, die beim Spracherwerb unterstützen, sind in vielen Organisationen gefragt. Herausfordernd beim Unterrichten sind vor allem kulturelle Unterschiede und ein breites Spektrum von Lernenden. Freiwillige mit wenig Unterrichtserfahrung finden hier praktische Tipps für gelungene Deutschstunden.



Robert König

lehrt an der Universität Wien, am Gymnasium Mistelbach, an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich und in der Erwachsenenbildung. Er gibt Workshops und verfasst Lehrbücher für den DaZ- und DaF-Unterricht. In seinem in zwei Bänden erschienenen Buch „Logik und Mystik“ befasst er sich auch mit philosophischen Themen.

Tipps von Robert König

1. Auf individuelle Lernbedürfnisse eingehen

Kein Unterricht ist wie der andere. In der Arbeit mit Zugewanderten treffen Sie auf vielfältige Biografien, mannigfache Fähigkeiten und unterschiedliche Bildungsniveaus. Auch werden die Lernenden bereits verschieden gut Deutsch können und daher mit individuellen Lernbedürfnissen auf Sie zukommen. Dieser Herausforderung stellen Sie sich am besten, indem Sie kontinuierlich die Wünsche in der Gruppe erfragen, um im Unterricht adäquat reagieren zu können. Alle gleichartig zu behandeln, führt nur zur allseitigen Frustration.

2. Lernziele klar definieren

Wer beim Unterrichten nicht weiß, wohin er will, bietet keinen guten Unterricht. Versuchen Sie daher stets das, was Ihre Deutschgruppe konkret lernen soll, vorab in einem Satz zu formulieren. Der Satz beginnt zum Beispiel so: „Die Person kann am Ende des Unterrichts ...“ – damit ist klar, wohin Sie wollen. Bei der Formulierung von Lernzielen sind viele Aspekte zu berücksichtigen: die Rahmenbedingungen, das verwendete Material, Ihre eigenen Möglichkeiten, das bisher Gelernte.

3. Fördern und fordern

Menschen lernen dann, wenn sie dazu aufgestachelt werden. Überlegen Sie sich, wie Sie Ihre Lernenden zu Begeisterung, positiver Beziehung zum Deutschlernen und dazu motivieren können, Schritt für Schritt über ihre Grenzen hinauszugehen. Der Wille, ihr Deutsch zu verbessern, ist die wichtigste Basis, auf der diese Verbesserung gelingen wird. Nichts motiviert beim Sprachenlernen mehr als Erfolg. Ermöglichen Sie ihn durch sinnvolle, lernzielgemäße Aufgaben und transparentes Feedback. Loben Sie auch kleine Fortschritte.

4. Geduld und Humor mitbringen

Lernende sind Persönlichkeiten mit Stärken, Schwächen, Lebenserfolgen und Lebensnöten, guten und schlechten Tagen. Achten Sie darauf, sie nicht auf bestimmte holzschnittartige Bilder zu reduzieren. Gerade bei Ihrer Zielgruppe sind soziale Kompetenzen oft wichtiger als fachliche. Bringen Sie Einfühlungsvermögen, Geduld und vor allem Humor in den Unterricht mit.

5. Eigene Grenzen kennen

Lehrende tendieren dazu, sich für ihre Lernenden verantwortlich zu fühlen – besonders dann, wenn sie sie besser kennenlernen. Beachten Sie dabei aber immer Ihre eigenen Grenzen. Wer zugewanderte und geflüchtete Menschen unterrichtet, übt eine herausfordernde Tätigkeit unter schwierigen Rahmenbedingungen aus. Wenn Sie frustriert sind oder gar daran verzweifeln, weil Sie sich zu viel zumuten, ist niemandem geholfen.

Spielerisch Deutsch lernen

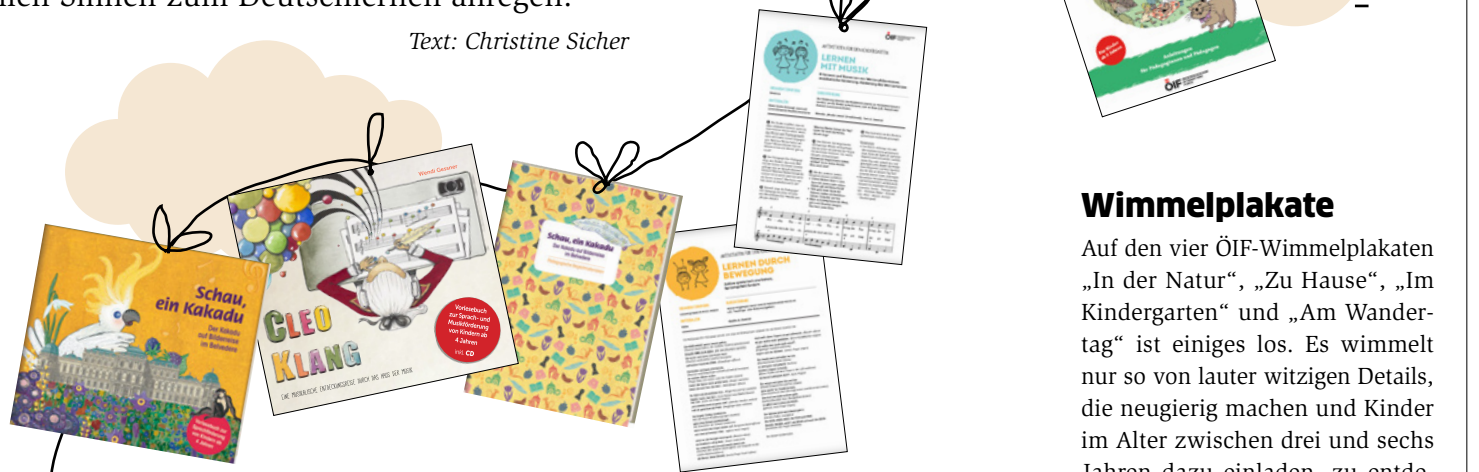
Der ÖIF unterstützt die frühe sprachliche Förderung mit Kinderbüchern und Materialien, die mit allen Sinnen zum Deutschlernen anregen.

Text: Christine Sicher

Ein wesentlicher Auftrag elementarer Bildungseinrichtungen ist es, Kinder beim Spracherwerb zu begleiten. Der ÖIF unterstützt Pädagoginnen und Pädagogen mit vielfältigen Materialien zur frühen sprachlichen Förderung, die sich leicht in den Tagesablauf integrieren lassen, spielerisches Lernen mit allen Sinnen ermöglichen und unzählige Sprechansätze bieten. Der Vorteil der ÖIF-Kinderbücher: Mit den passenden pädagogischen Begleitmaterialien lassen sich ohne großen Vorbereitungsaufwand abwechslungsreiche Angebote zur frühen Sprachförderung gestalten.



Die Katze Mitzi ist das Maskottchen der ÖIF-Wimmelplakate.



Schau, ein Kakadu

„Schau, ein Kakadu“ ist ein buntes Vorlesebuch mit Begleitmaterialien zur Deutschförderung. Ein wissbegieriger Kakadu unternimmt mit den Kindern eine Bilderreise durch das Belvedere Museum in Wien. Er flattert in die Werke von Gustav Klimt oder Egon Schiele hinein und bringt Kindern die Welt der Kunst näher. Um den Spracherwerb gezielt zu fördern, beinhaltet der Text relevante Vokabeln und hilft mit Sprechversen und Reimen, die neuen Wörter im Gedächtnis zu verankern. Das Begleitmaterial „Schau, ein Kakadu“ mit perforierten Seiten zum Heraustrennen ist für Kinder ab vier Jahren geeignet. Im gut sortierten Buchhandel um 14,90 Euro und auf www.integrationsfonds.at/shop erhältlich. Zum Buch ist außerdem ein kostenloses Lernplakat mit Übungsideen erhältlich.

Cleo Klang

Das Kinderbuch „Cleo Klang“ fördert den Spracherwerb der Kinder mit Musik. Es führt Kinder ab vier Jahren durch das Haus der Musik und bringt ihnen die Welt der Klänge und Melodien näher. Dabei macht das Buch unmittelbar Lust auf Sprache. Mit lautmalerschen Ausdrücken inspiriert es zum Experimentieren mit Worten, Silben und Klängen. Die beiliegende Audio-CD macht die Klänge aus der Geschichte rund um den kleinen Cello-Spieler Emil hörbar. Highlight ist ein interaktives Kinderlied, einmal mit Gesang eingespielt und einmal als Instrumental-Track: „Kling, Cleo Klang!“ Das Buch (inkl. CD) ist im gut sortierten Buchhandel um 14,89 Euro und unter www.integrationsfonds.at/shop erhältlich. Die Begleitmaterialien gibt es kostenlos auf www.sprachportal.at.

ÖIF, Illustration: Ruth Veres

Wimmelplakate

Auf den vier ÖIF-Wimmelplakaten „In der Natur“, „Zu Hause“, „Im Kindergarten“ und „Am Wandertag“ ist einiges los. Es wimmelt nur so von lauter witzigen Details, die neugierig machen und Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren dazu einladen, zu entdecken und zu fabulieren. Ein Begleitheft, das Anleitungen für die spielerische Sprach- und Wertebildung enthält, sowie ein Materialheft mit Ausschneidevorlagen, Malvorlagen und Memory-Karten ergänzen die Wimmelplakate. Katze Mitzi ist als Maskottchen auf allen Plakaten zu finden und führt durch die Aktivitäten.

Aktivitätenblätter

Die Aktivitätenblätter sind für Pädagoginnen gedacht und erleichtern mit Liedern, Musik, Reimen und Spielanleitungen das kindgerechte Lernen. Auch Bewegung ist ein ideales Transportmedium für Sprache. Beispiel: Präpositionen wie auf, unter, durch oder neben werden durch Bewegungsübungen mit einem Reifen geübt (z. B. „Ich gehe durch den Reifen“ oder „Ich stehe neben dem Reifen“). Gratisdownload auf sprachportal.at

Nachgefragt bei Birgit Kofler
Leiterin Team Spracherwerb im ÖIF



Mit Bilderbüchern ins Gespräch kommen

Was versteht man unter früher sprachlicher Förderung?
Damit Kinder mit guten Deutschkenntnissen in die Schule starten, gibt es in den Kindergärten die „frühe sprachliche Förderung“ für Drei- bis Sechsjährige. Diese Maßnahme ist in der 15a-Vereinbarung zwischen Bund und Ländern geregelt. Ziel ist, dass alle Kinder bis zur Volksschule so gut Deutsch sprechen, um dem Unterricht ohne Probleme folgen zu können.

Warum ist es so wichtig, Kinder schon im Kindergarten zu fördern?
In diesem Alter werden wichtige Grundlagen für die Sprachentwicklung und die sprachlichen Fähigkeiten gelegt, die die Kinder später in der Schule brauchen. Kinder erwerben und festigen die Basisgrammatik und beginnen, Sprache immer losgelöst von der unmittelbaren Situation zu verwenden. Das passiert zum Beispiel, wenn sie im Kindergarten Erlebnisse erzählen. Manche Kinder entwickeln sich langsamer oder es fehlt ihnen der Kontakt mit der deutschen Sprache. Je früher ein Kind gefördert wird, desto besser stehen seine Chancen auf eine erfolgreiche Bildungslaufbahn.

Was braucht es, damit Sprachförderung im Kindergarten gelingt?
Die Basis ist eine vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Kinder-

gartenpersonal und den Kindern sowie ein sprachanregendes Umfeld. Pädagoginnen und Pädagogen kommt eine maßgebliche Rolle zu: Sie müssen den Sprachstand der Kinder einschätzen und Sprechansätze erkennen und aufgreifen. Dabei wenden sie bewusst Gesprächsmethoden an, die die Kinder zum Sprechen herausfordern und ihre Sprachkompetenz vorantreiben. Ebenfalls entscheidend: Die Unterstützung, die die Kinder zu Hause von den Eltern bekommen.

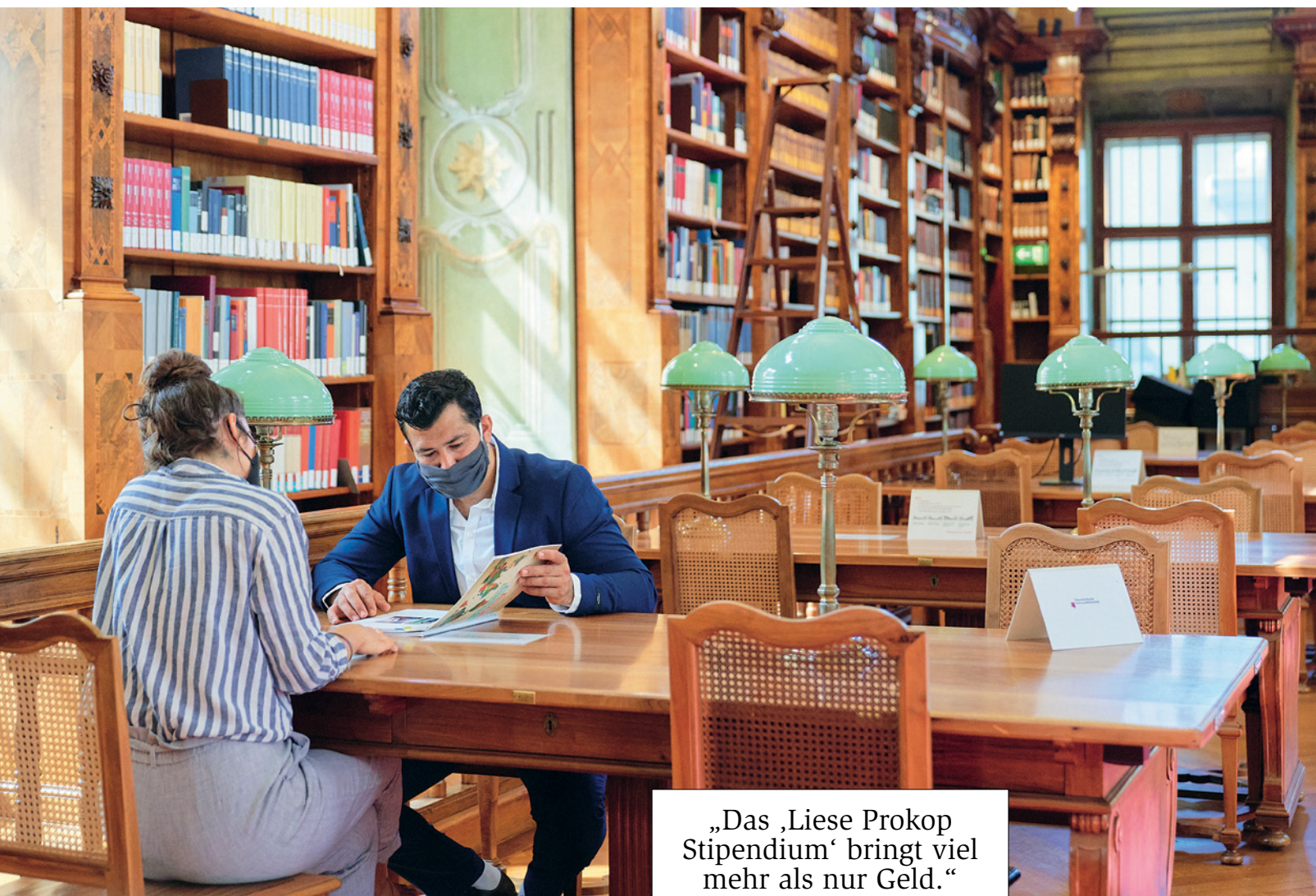
Welche Rolle spielen Bilderbücher bei der Sprachförderung?
Bilderbücher eignen sich nicht nur zum Vorlesen. Man kann Kinder über die Bilder sehr gut in Gespräche verwickeln. Gleichzeitig ebnen sie den Zugang zur Welt der Schrift. Kinder kommen in Kontakt mit Buchstaben und mit den Konventionen des Schreibens. Das dialogische Lesen und Betrachten fördert etwa den Wortschatz der Kinder.

Was ist das Besondere an den Kinderbüchern des ÖIF?
Mit Bilderbüchern gibt es so viele Möglichkeiten, Sprache spielerisch zu fördern. Die ÖIF-Kinderbücher sind deshalb mit pädagogischen Begleitmaterialien ausgestattet. Zu jedem Buch gibt es Tipps, wie sich die Themen des Buches sprachfördernd vertiefen lassen.

Bildung wirkt

Starthilfe für eine bessere Zukunft: Medizinstudent Abdulkader Alhamade und Lehrling Sara Hossaini erzählen, wie sie mithilfe von ÖIF-geförderten Projekten erfolgreich bei ihrer Aus- und Weiterbildung unterstützt wurden.

Text: Angelika Grüner



„Das ‚Liese Prokop Stipendium‘ bringt viel mehr als nur Geld.“

Abdulkader Alhamade

Foto: Eugénie Sophie

Wien, Heldenplatz. Der Augustinerlesesaal in der Österreichischen Nationalbibliothek ist ein Ort der Stille und Konzentration. „Schöner kann man nicht studieren“, staunt Abdulkader Alhamade über den mit barocken Fresken und Möbeln ausgestatteten Lesesaal. Der 34-jährige Syrer studiert in Wien Zahnmedizin und hat die Nationalbibliothek als Stipendiat des „Liese Prokop Stipendiums“ kennengelernt. Seit 2007 unterstützt der Österreichische Integrationsfonds damit asylberechtigte Studierende in Österreich – nicht nur finanziell mit 300 Euro im Monat, sondern auch mit einem umfangreichen Rahmenprogramm. Schwerpunkte sind die Vermittlung von Sprache und Kultur sowie die Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt. „Die Studierenden absolvieren Bewerbungstrainings, unternehmen Exkursionen und engagieren sich ehrenamtlich“, erklärt ÖIF-Mitarbeiterin Miriam Hunyadi. In den letzten Jahren wurden mehr als 600 Stipendiatinnen und Stipendiaten betreut. Alhamade kam 2015 nach Österreich, sein Studium wird er in Kürze abschließen. „Das Stipendium hat mir auch finanzielle Stabilität gegeben. Dadurch konnte ich sehr rasch viele Prüfungen absolvieren.“

Geglückter Start ins eigene Leben

In der Coronapandemie war es für viele Jugendliche mit Migrationshintergrund doppelt schwer, den Berufseinstieg zu schaffen. Auch für Sara Hossaini, die vor vier Jahren aus Afghanistan nach Österreich gekommen ist, war die Jobsuche eine Herausforderung. „Auf meine Bewerbungen gab es nur Absagen, oft habe ich nicht einmal eine Rückmeldung erhalten“, erzählt die 16-jährige Absolventin einer Neuen Mittelschule in Wien. Auf ihrem Weg zu einer weiterführenden Ausbildung wird sie zwölf Monate lang vom Sozialunternehmen Sindbad betreut. Hossaini ist Teil eines vom ÖIF geförderten Mentoringprogramms, das insgesamt 86 junge migrantische Frauen und Mädchen bei der Berufswahl und dem Jobeinstieg unterstützt. Bewerbungstrainings sind einer der Schwerpunkte des Programms.

„Eine gute Bewerbung zu schreiben, ist nicht so einfach.“

Sara Hossaini

„Eine gute Bewerbung zu schreiben, ist gar nicht so einfach. Meine Mentorin gab mir zum Glück die richtigen Tipps und ermutigte mich, nicht aufzugeben“, berichtet Hossaini. Im August 2021 war es endlich soweit: Sie hat sich für eine offene Lehrstelle als Friseurin beworben und Glück gehabt – diesmal hat sie die Zusage bekommen. „Meine Mentorin hat mich an der Hand genommen. Sie ist hartnäckig geblieben, bis ich eine Lehrstelle gefunden habe.“ Sindbad unterstützt Hossaini auch in der ersten Phase der Lehrzeit – die meisten Lehrabbrüche erfolgen nämlich in den ersten drei Monaten.



Integration in Österreich

SEMINKARE

Kostenlose Weiterbildungen mit Fachleuten aus der Praxis für:

- Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Gemeinden, Vereinen und Organisationen
- Deutsch-Lehrkräfte
- Pädagoginnen und Pädagogen

NEU: Programmheft Herbst 2021!

Download und Infos:
www.integrationsfonds.at/programm



Paradoxe Geschichten

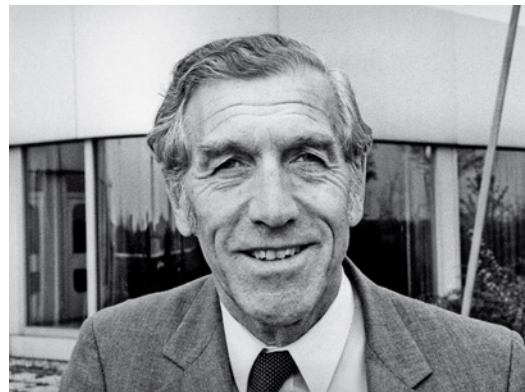
Der Philosoph und Psychotherapeut Paul Watzlawick wurde vor 100 Jahren in Villach geboren. Wie kein anderer schaffte er es, seine Theorien einem breiten Publikum in verständlicher Sprache bekannt zu machen.

Text: Christine Sicher

Wie werde ich glücklich? Warum das die falsche Frage ist, hat Paul Watzlawick ein Leben lang beschäftigt. Die meisten Menschen würden „verzweifeln, wenn sie lesen, wie man glücklich wird, weil ihnen das nicht gelingt“, kommentierte er die Glücksforschung, die in den 1980er-Jahren richtig in Fahrt kam. 1983 wurde Watzlawick mit seiner „Anleitung zum Unglücklichsein“ berühmt, sein Anti-Glücksbuch verkaufte sich mehr als 2,5 Millionen Mal. Statt Tipps für ein glückliches Leben zu geben, beschreibt er, wie man sich selbst das Leben schwer machen kann. Natürlich wollte er damit das Gegenteil erreichen. Paradoxe Intervention, so nennt das die Wissenschaft.

Die Macht der Gedanken

Der in Villach geborene Forscher verstand es, seine Erkenntnisse mit prägnanten Geschichten unter die Leute zu bringen. „Ich verstehe selbst nichts ohne Beispiele“, sagte er. In der „Anleitung zum Unglücklichsein“ steht eine seiner berühmtesten Anekdoten: Ein Mann will ein Bild aufhängen, hat aber keinen Hammer. Er beschließt, sei-



„Man kann nicht nicht kommunizieren.“

Paul Watzlawick (1921 bis 2007)

nen Nachbarn zu fragen. Es kommen ihm Zweifel, wie sein Nachbar das wohl finden könnte. Hat ihn der Nachbar nicht gestern komisch angestarrt, hat er etwas gegen ihn? Der Mann steigert sich in seine Vorbehalte hinein, läutet aber doch beim nichtsahnenden Nachbarn und schreit ihn an: „Behalten Sie sich Ihren Hammer, Sie Rüpel!“

Konstruierte Wirklichkeit

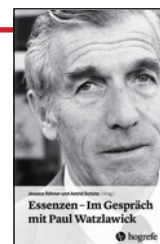
Eine Geschichte, die die zentrale These Watzlawicks amüsant erklärt: dass wir unsere Wirklichkeit selbst konstruieren und dann felsenfest annehmen, dass die Welt wirklich so ist. „Das ist

die Ursache von menschlichen Schwierigkeiten, denn der andere sieht das natürlich anders“, sagte Watzlawick und baute auf diesem Konstruktivismus seine psychotherapeutische Arbeit auf. Watzlawick war ein Wegbereiter der „Systemischen Therapie“, die den Fokus auf die sozialen Beziehungen legte. Er ließ sich in den 1950er-Jahren am Carl Gustav Jung-Institut in Zürich zum Psychotherapeuten ausbilden, lehrte in Indien und El Salvador, bis er am Mental Research Institute in Palo Alto in Kalifornien seine Wahlheimat fand.

Wie man es sagt, zählt

Watzlawick war auch ein großer Kommunikationswissenschaftler. „Menschliche Kommunikation“ heißt sein Grundlagenwerk aus dem Jahr 1967. Dort formulierte er fünf Axiome oder Grundannahmen der Kommunikation, die wichtigste: „Man kann nicht nicht kommunizieren.“ Auch mit Schweigen und Mimik teilen wir uns mit.

Den widersprüchlichen Seiten des menschlichen Verhaltens galt sein Lebenswerk. Passend hat er der Kraft des Paradoxen auch sein Lebensmotto gewidmet: „Die Lage ist hoffnungslos, aber nicht ernst!“



Wir verlosen drei Exemplare des Buches „Essenzen. Im Gespräch mit Paul Watzlawick“ von Astrid Schütz und Jessica Röhrner, erschienen im Hogrefe Verlag. Das Best-of zum 100. Geburtstag liefert einen unterhaltsamen Überblick über die wichtigen Arbeiten und Thesen von Watzlawick. Wir wollen dafür wissen, was für Sie persönlich Glück bedeutet. Senden Sie ein E-Mail mit Ihrer Antwort und Postanschrift an magazin@integrationsfonds.at. Viel Glück!

Friedrich Rauch/interfoto/picturedesk.com

Wortwanderung

Begriffe rund ums selbstständige Deutschlernen, die in den deutschen Sprachraum ein- oder aus diesem ausgewandert sind.



Österreichisches Deutsch. *Marille statt Aprikose, Jänner statt Januar: In Österreich werden viele Dinge anders bezeichnet als in Deutschland. Diese sprachlichen Besonderheiten sind Teil der Identität. Österreichisches Deutsch wird laut Forschung immer bundesdeutscher. Deutsche YouTube-Videos etwa beeinflussen die Sprache von Jugendlichen. Teenager verwenden mit Vorliebe „lecker“ oder „Tschüss!“ und haben diesen Wörtern zum Durchbruch in Österreich verholfen.*

Wer rasch eine Sprache erlernen will, braucht Geduld und Durchhaltevermögen. Im Deutschen gibt es dafür das schöne Wort **Sitzfleisch**. Man setzt sich hin und steht nicht eher auf, bis die Aufgaben beendet sind. Die Redewendung *kein Sitzfleisch haben*, ist im Deutschen bereits seit 1691 belegt. Weil das Wort so schön klingt und es oft die Zusammensetzungen sind, die man sich gern in anderen Sprachen ausleiht, hat es das **Sitzfleisch** auch ins Tschechische (*sitz-flajisch*), Russische und Englische geschafft.

Während Sitzfleisch positiv besetzt ist, ist **Streber** ein Schimpfwort. „Du Streber!“, so will in der Schule keiner genannt werden. Dabei ist das Streben nach Wissen eigentlich erstrebenswert. Ursprünglich hatte das Wort „Streber“ die Bedeutung von „Widersacher“. Dann wurde es für Beamte verwendet, die Karriere machen wollten. Der Strebervorwurf ist womöglich auf den Neid gegenüber der Beamtenschaft zurückzuführen. Das Wort wird im Bosnischen, Kroatischen und Serbischen seit Langem als *štreber* verwendet und gelangte sogar bis nach Schweden.

Der Vorteil vom Lernen zu Hause: Man muss nicht auf die **Gemütlichkeit** verzichten. Bei einer Umfrage unter Deutschlernenden aus 46 Ländern wurde *Gemütlichkeit* zum schönsten deutschen Wort gewählt. Skiurlauber haben im 19. Jh. die Wörter „Gemütlichkeit“ und „gemütlich“ nach England gebracht, weshalb man 1852 in einer Zeitschrift lesen konnte: „The view was so beautiful; the day so fine; the whole so gemütlich.“ Auch im Französischen kennt man „la Gemütlichkeit“.

Dafür ist **Homeoffice** im Deutschen das Wort der Stunde. *Homeoffice* gehört genauso zu den Scheinanglizismen wie Handy, Beamer, Oldtimer oder Shakehands. *Homeoffice* ist im Englischen nicht gebräuchlich, dort wird „from home“ gearbeitet. In Großbritannien ist das „Home Office“ das Innenministerium.

Wer fleißig übt, kann auf einen **Dolmetscher** oder eine **Dolmetscherin** bald verzichten. Obwohl Deutsch und Türkisch vollkommen verschiedene Sprachen sind, wurde das Wort als eines der wenigen Wörter aus dem Türkischen entlehnt. *Dilmaç* heißt so viel wie Erklärer oder Vermittler.

Illustration: Ruth Veres

Das Magazin zu Integration in Österreich
ZUSAMMEN

Sie möchten viermal im Jahr über aktuelle Integrationsthemen und neue Angebote des ÖIF informiert werden? Dann können Sie das Magazin ZUSAMMEN jetzt kostenlos abonnieren. Senden Sie dazu eine E-Mail mit Ihrem Namen und Ihrer Postanschrift an magazin@integrationsfonds.at!

Die nächste Ausgabe erscheint am 7. Dezember 2021!

Mit der Zusendung meines Namens und meiner Postanschrift stimme ich zu, dass diese personenbezogenen Daten für die Durchführung des Versandes vom ÖIF elektronisch verarbeitet und verwendet werden. Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Diese Zustimmung kann jederzeit schriftlich widerrufen werden. Nach einem Widerruf werden meine Daten vom ÖIF gelöscht. Eine Stornierung des Abos ist jederzeit möglich. Sie erwerben keinen Rechtsanspruch auf den Erhalt des Magazins. Sollte das Magazin, aus welchen Gründen auch immer, nicht erscheinen, behält sich der ÖIF das Recht vor, den kostenlosen Bezug des Abos zu stornieren.



A
Abo-Bestellung

Doppelt begabt



„Im Gosautal (Die Holzmeisteralm mit dem Dachstein)“, 1834

Adalbert Stifter bewies als Literat, wie kraftvoll die deutsche Sprache sein kann. Weniger bekannt ist, dass er auch gemalt hat und sich lange Zeit als Landschaftsmaler verstand.

Text: Christine Sicher

Als Schriftsteller bin ich nur ein Dilettant, aber als Maler werde ich etwas erreichen“, war Adalbert Stifter noch als 35-Jähriger überzeugt. Er verstand sich lange als Landschaftsmaler, hatte ein Faible für Biedermeiermotive und Lichtphänomene. Stifter war Autodidakt, aber seine Bilder sind keineswegs dilettantisch. Er legte strenge Maßstäbe an sich selbst und hat viele seiner Bilder übermalt oder vernichtet. Besonders gern begab sich Stifter ins Salzkammergut und versuchte das, was er dort sah, auf die Leinwand zu bringen. „Ich wollte die wirkliche Wirklichkeit darstellen. Frei-

lich sagt man, es sei ein großer Fehler, wenn man zu wirklich das Wirkliche darstelle“, hält Titelfigur und Landschaftsmaler Friedrich Roderer in der Erzählung „Die Nachkommenschaften“ (1864) fest. In diesem autobiografisch geprägten Werk blickt Stifter humorvoll auf sein Künstlerdasein zurück. Der Maler Roderer versucht in zahllosen Anläufen, den Dachstein in seiner „wirklichen Wirklichkeit“ wiederzugeben, aber er schafft es nicht und hört zu malen auf. Stifter selbst konzentrierte sich ab 1844 auf das Malen mit Worten. Wohl kaum ein anderer Roman ist so reich an meisterhaften Naturschilderungen wie „Der Nachsommer“ (1857).

Flexibilität
Zusammenhalt
Hilfsbereitschaft
Know-how **85.000 x** Tatkraft
Lebensfreude Anpacken
Engagement
Achtsamkeit

85.000 Team Österreich-Mitglieder im ganzen Land sagen:
„Wenn ich gebraucht werde, dann bin ich da!“



**WIR. GEMEINSAM.
#JETZT.**

Alle Infos zum Team Österreich auf teamoesterreich.at
und laufend im Hitradio Ö3!

T

Tipp

Schubert Geburtshaus. Wer Adalbert Stifter (1805–1868) als Maler kennenlernen will, muss das Schubert Geburtshaus in Wien besuchen. Dort sind auch zwei Gedenkräume für den oberösterreichischen Schriftsteller, Maler und Pädagogen eingerichtet, die 50 Werke aus allen Schaffensperioden zeigen (Nußdorfer Straße 54, 1090 Wien, www.wienmuseum.at).

Wikipedia

INTEGRATION IN DER GEMEINDE

Gutes Zusammenleben fördern

Gemeinsam Deutsch lernen

Gemeinsam Job suchen

Gemeinsam Österreich kennenlernen

Gemeinsam im Verein engagiert sein

Gemeinsam Sport treiben

Neues
Förderprogramm
Bis zu € 2.500
für Ihr Integrations-
projekt in
Ihrer Gemeinde

Gefördert werden ehrenamtliche Projekte, die zum Gelingen der Integration von Flüchtlingen und Migrant/innen und zum guten Zusammenleben in der Gemeinde beitragen.

Weitere Informationen und Einreichung
→ www.integrationsfonds.at/gemeinde

 **ÖSTERREICHISCHER
INTEGRATIONS
FONDS**